

„Vergnügungsministerium“ voraus, welches in diesem Augenblick — hoffentlich zur vollen Zufriedenheit der verehrten Gäste — noch in Thätigkeit sei. — Aber auch die Volksvertretung habe schon, wie die Regierung, einen großen Theil ihrer Thätigkeit hinter sich. Jeder der Herren habe, ehe er stimmfähig wurde, eine Anzahl Höflichkeiten zu erfüllen gehabt, wie es sich gebühre in einem wohlgeordneten Staate. Zuerst sei der „Bollbesitz bürgerlicher Ehrenrechte“ nachzuweisen gewesen, auch die „Staats- und Börsensteuer“ hätte pünktlich erlegt werden müssen; beim Eintritt in den Verein habe Jeder den „Eid auf die Verfassung“ leisten müssen — ob er freilich die Befähigung besitze „zum selbständigen Betrieb einer Buchhandlung oder zum Einjährigfreiwilligendienst“, danach habe man in der guten alten, nunmehr verfloßenen Zeit nicht gefragt! Die sonst noch vorliegenden Pflichten seien theils schon erfüllt, theils würden sie zweifelsohne noch pünktlich erfüllt werden: die Abstimmungen seien vorgenommen, der Reichstag sei geschlossen. Auch das Zahlen oder Bezahltwerden werde jedenfalls in gewohnter Weise pünktlich von Statuten gehen. Die für den Augenblick aber wichtigste Aufgabe sei, das vom Festcomité vorgesezte Menu gebührend abzuessen und mit Festwein zu bespülen, und dieses möchte den Herren Volksvertretern angelegentlichst ans Herz gelegt werden. Zum Schluß aber ergehe an die Collegen aus unserer „Haupt- und Residenzstadt“ Leipzig die Bitte, mit dem Redner die fremden Regierungsangehörigen herzlichst in unseren Mauern willkommen zu heißen und das Glas zu erheben auf die auswärtigen Abgeordneten des Gesamtbuchhandels.

Herr Theodor Ackermann aus München wies darauf hin, mit welchen angenehmen Gefühlen alljährlich die fremden Gäste nach Leipzig kämen, wo sie ihre geschäftlichen Interessen fördern, alte Freundschaften erneuern, neue schließen und die Stadt wiedersehen könnten, die ihnen durch so vielfache Beziehungen werth und theuer sei. Und bei jeder solchen Gelegenheit erzeuge die rapide Entwicklung Leipzigs hohe Anerkennung und Bewunderung von Seiten der Fremden. Schon vor Jahrzehenden hätten die älteren Besucher der Messe diesen Eindruck von der Stadt empfangen; so ununterbrochen diese Entwicklung aber auch fortgeschritten sei, so sei doch in absehbarer Zeit auf keine Verminderung, kein Ende derselben zu rechnen — was ja auch nicht zu hoffen sei. Diesen Aufschwung verdanke die Stadt der Thatkraft und dem Fleiße ihrer Bewohner ebensowohl als der Fürsorge und Intelligenz ihrer Leiter, deren Leistungen den Fremden mit Anerkennung, mit Staunen, mit Bewunderung erfülle. — Und nicht zum wenigsten hätten es die Väter der Stadt von jeher als eine ihrer Aufgaben betrachtet, die Interessen unseres Standes zu fördern, der in dieser gastlichen Stadt so wohl aufgehoben sei. Auch in den bösen Zeiten des Censurdrucks wußten sie die schwierige Aufgabe zu lösen, die Rücksicht auf die Weisungen des Gesetzes mit den Interessen des Buchhandels zu vereinigen. Mit dem Ausdruck des Dankes für diese Fürsorge, mit dem Wunsche, daß Leipzig auch in Zukunft die Stellung bewahren möge, die es errungen und bisher so glücklich festgehalten, verbinde er die Aufforderung, auf das Wohl von Leipzig zu trinken.

Herr Dr. Eduard Brockhaus gab der Freude Ausdruck, welche die deutschen Buchhändler darüber erfülle, daß sie alljährlich bei dieser Gelegenheit außer den Collegen von nah und fern auch zahlreiche Vertreter aus nichtbuchhändlerischen Kreisen, vorzüglich Angehörige der verschiedenen Corporationen der Stadt, in ihrer Mitte begrüßen dürften. Diese liebe Gewohnheit werde als so selbstverständlich betrachtet, daß Fremde glauben könnten, sie beruhe auf einem Paragraphen unseres Statuts. Die Leipziger Buchhändler im Besonderen fühlten sich gedrungen, zugleich im Namen der auswärtigen den Dank auszusprechen, daß die

Angehörigen der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, wie der Universität es nicht verschmähten, dieser Einladung zu folgen, und dadurch an den Tag legten, daß die Bestrebungen des Buchhandels auch bei den Vertretern der anderen Elemente des deutschen Culturlebens gewürdigt und anerkannt würden. So bitte er, zum Zeichen dieses Dankes einzustimmen in das Hoch auf unsere nichtbuchhändlerischen Gäste.

Den Dank im Namen des Reichsgerichts sprach Herr Senatspräsident Dr. Drechsler aus, indem er an die frühere Erwähnung der Censur anknüpfte und ausführte, daß es nun fast zweihundert Jahre her sei, daß Kursachsen zuerst eine milde Praxis in Censursachen eingeführt habe, daß es der seit jener Zeit geübten Rücksicht zu danken sei, daß sich der Buchhandel von Frankfurt nach Leipzig gewandt habe und letzteres nun seit fünfzig Jahren Sitz des Börsenvereins sei. Aber noch ein Anderes habe den Leipziger Buchhandel groß gemacht, das sei die Achtung vor dem Autorrecht gewesen schon in einer Zeit, wo man sich sonst vielfach des Nachdrucks noch nicht geschämt habe. — Unter Erwähnung des bekannten Calderon-Citats auf der fünften Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon und mit Hinweis darauf, daß eine andere große Leipziger Firma auch ausländischen Autoren schon längst in einer Zeit Honorare bezahlt habe, wo sie juristisch zum Nachdruck vollberechtigt war und durch diese vornehme Gesinnung ihren hohen Ruf unter den Schriftstellern in aller Herren Ländern begründet habe, betonte der Redner, daß es eben diese Gesinnung sei, welche den Buchhandel in Flor gebracht und ihn zu seinen größten Triumphen befähigt habe, und schloß mit einem Trinkspruch auf den solche Gesinnungen allezeit hochhaltenden Buchhandel.

Im Namen der Stadt dankte Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi für die warmen Worte der Anerkennung, welche der Entwicklung wie der Leitung derselben von einem früheren Redner gespendet worden seien. Wenn von anderer Seite gesagt worden sei, daß die nichtbuchhändlerischen Gäste ebenso gern als regelmäßig sich einstellten, so könne er versichern, daß dies volle Wahrheit sei und daß sie um so lieber und williger kämen, als es eben nicht infolge von Statutenparagraphen, sondern freiwillig geschehe. Das müßte ja aber auch in der That ein schlechter Vertreter der Stadt Leipzig sein, der nicht mit Stolz gerade am Cantatesonntage diese Vertretung übernehme. Denn eine Ehre und Freude für unsere Stadt sei es, alljährlich eine Versammlung in ihren Mauern zu sehen, wo wie kaum in einer zweiten so viele zugleich geistige und materielle Interessen zum Ausdruck kämen, wo so viele Fäden zusammenliefen: von der Arbeit des Dichters, Künstlers und Gelehrten an, durch die Thätigkeit des Verlegers, der so oft Anregung, Leitung, Richtschnur gibt, durch das zu bewunderungswürdiger Stufe gediehene Schaffen der graphischen Gewerbe, bis zu der nicht mindere Thatkraft und Intelligenz erfordernden Wirksamkeit der tausend Kräfte, welche den Vertrieb, die Verbreitung der endlich fertigen Waare besorgten, bis zu dem Colporteur, über dem so lange die schwarzen Wolken hingen und der nun wohl freier aufathmen kann: wem sei die ganze großartige Entwicklung dieses gewaltigen Betriebes zu danken? Doch nur der unvergleichlichen Organisation, die sich der Stand der Buchhändler gegeben habe. Möge der Umstand, daß auf dem heutigen Festprogramm ein altes Siegel der Stadt Lipzk nachgebildet sei, ein gutes Omen dafür sein, daß der Buchhandel der Stadt Leipzig immerdar, um einen Mormonenausdruck zu gebrauchen, „angesiegelt“ bleiben möge. Das zu wünschen sei ein berechtigter Egoismus der Stadt, andererseits habe sie die angenehme Pflicht der Dankbarkeit gegen die Gründer des Börsenvereins, die den Eckstein zu dem stolzen Bau gelegt hätten. Einer dieser Gründer weile auch diesmal wie vor 50 Jahren in unseren Mauern, ehrenvolle Begrüßung sei ihm bereits in der